

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Beantwort. Haupt-Redacteur
Dr. Dittmer in Leipzig.
Für d. polit. Theil verantwortlich
Dr. Arnold Bodet in Leipzig.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeige an Wochenenden bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Städten für Inf.-Annahme:
Cris. Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig. Ratharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsberichte.

Anlage 14,800.
Annoncenpreis vierteljährlich 47/2
incl. Postgebühren 50/2
Jede englische Nummer 30 Pf.
Belegpreis für 10 P.
Besondere für Extrablätter
ohne Postgebühren 30 Pf.
mit Postgebühren 45 Pf.
Inserate täglich 20 Pf.
Wöchentliche Inserate 10 Pf.
Tagesinserate 5 Pf.
Zahlung nach bestem Belieben
Rechnung unter dem Redactions-
stempel 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abhatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numeration
oder durch Postnachschuß.

No 356.

Donnerstag den 21. December

1876.

Quittung.

150 Mark sind am 11. December 1876 in Folge letztwilliger Bestimmung des verstorbenen Herrn J. S. Klinger hier der „Dr. Rothe-Stiftung“ (Pensionsstiftung für die Diener des Bezirksgerichts und deren Angehörige) Namens der Erben durch Herrn Louis Klinger überwiesen worden, was mit dem Ausdrücke des verbindlichsten Dankes hiermit bekannt gemacht wird.
Das Directorium des Bezirks-Gerichts.
Leipzig, am 18. December 1876.
Petch.

Bekanntmachung.

Der von uns am 11. d. M. zum Restaurationsbetriebe während der Vorstellungen im alten Stadttheater verleihte Saal daselbst ist dem Höchstbieter zugeschlagen worden und entlassen wir daher in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter hiermit ihrer Gebote.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Cerutti.

Quittung und Dank.

Von der am 23. December vor. J. verstorbenen Frau Juliane verw. Schaarschmidt geb. Baumgärtel ist uns ein Legat in Höhe von
Neunhundert Mark
geleitet worden, welches heute zur Auszahlung gelangt ist und quittiren wir hierüber mit dem Ausdrücke herzlichsten Dankes.
Die Armen-Anstalt.
Th. Wagner, d. St. Cassirer.

Neues Theater.

Leipzig, 20. Decbr. Die „Maria Stuart“ in dem Schiller'schen Trauerspiel wurde gestern von Frau Jantsch dargestellt und ihre Leistung fand, wie auch neulich „Die Jungfrau von Orléans“, eine sehr günstige Aufnahme. Jedenfalls bewies sie wiederum, daß Frau Jantsch das Zeug zu einer hervorragenden Tragödin hat und nicht nur durch ihre Bühnenscheinung, nicht nur durch ihre ebenso ausgiebige wie modulationsfähige Organe, sondern auch durch eine meist verständnißvolle Auffassung und durch die Energie ihres Spiels den höheren Aufgaben des Trauerspiels gerecht zu werden vermag. Zwar im ersten Act erschien uns das Bild dieser Königin mit zu energischen Strichen gezeichnet; wir vermüßten den Hauch und Duft der Passion, den elegischen Reiz, der ihr eigen sein muß. In der Scene mit Burleigh darf es ihr zwar an fester Bestimmtheit nicht fehlen; aber Frau Jantsch erschien uns zu declamatorisch und hob die blühenden Gegenstände der Schiller'schen Diction mit zu großem Nachdruck hervor, besonders bei ihrem Abgang. Die Gesamtleistung wird ausnehmend gewinnen, wenn die Darstellerin hier natürlicher und ungezwungener die Worte spricht, die ihr der Dichter in den Mund gelegt hat, und die herausfordernde Schärfe der Betonungen vermeidet.

Dagegen war mit dem dritten Act ihr Spiel in Fluß gekommen und die große Scene mit der Königin spielte sie mit geschüßtem Ausdruck, mit leidenschaftlicher Kraft und wirklamer Steigerung und im letzten Acte traf sie durchweg den Ton hoheitsvoller und edler Resignation.

Ihr Spiel richtete sich keineswegs nur nach der üblichen Schablone; es hatte manche neue und treffende Nuancen in der Auffassung. Ihre „Maria Stuart“ erinnerte uns in der äußeren Erscheinung der Hoheit und Majestät und in einzelnen Momenten des Spiels an ein Vorbild, das ihr selbst wohl unbekannt sein mag und auch nur einem Theil unseres Publicums noch erinnerlich sein wird, an die „Maria Stuart“ der Adelaide Ristori.

Ebenso günstig wie die Maria Stuart wurde die Elisabeth der Frau Senger vom Publicum aufgenommen. Von großer Schärfe und Energie war diese englische Königin; ihr Spiel im vierten Act, besonders der große Monolog, hatte eine durchgreifende Wirkung. Nur gab ihr Frau Senger einen etwas zu leidenschaftlichen Zug; ihre treffliche Leistung würde durch eine mehr reservirte Haltung noch gewinnen. Auch die Herren Grube (Mortimer) und Jodanus (Veitcher) fanden lebhaften Beifall. Die Besetzung dieser Rollen ist durch den Mangel eines ersten jugendlichen Liebhabers in der Tragödie hervorgerufen oder vielmehr dadurch, daß Herr König noch nicht derartigen Aufgaben genügt. In der That ist der Mortimer eine der gefährlichsten Rollen für einen jungen Künstler, der noch nicht vollkommene Sicherheit der Bewegungen besitzt; doch er hat auch für einen „geübten Liebhaber“ seine Schwierigkeiten. Herr Grube spielte ihn zwar meistens mit Feuer und durchweg mit Sicherheit der Routine; er brachte auch das Jesuitische des Charakters zum Ausdruck, aber in einzelnen Scenen, besonders in der großen Scene mit Maria im dritten Acte, vermüßten wir doch die wilde Leidenschaftlichkeit, den maßlosen Hauch, den bithyrambischen Taumel. Herr Grube spielte sie zu sehr als gefeierter Liebhaber. Auch die Schlussworte des Actes sprach er zu elegant nachdenklich; das Alles muß in mild hinflüsterndem Tone gesprochen werden.

Die Rolle, die eigentlich Herrn Grube zukommt, den Veitcher, spielte Herr Johannes, und wir be-

finden uns dieser Leistung gegenüber einigermassen in Verlegenheit; denn es wäre unbillig, den großen Reiz, den der Darsteller auf die Durchdringung derselben verwendet hat, und einzelne besonders gelungene Momente zu verkennen, wie sie die gewöhnlichen Recepter des deutschen Theaters in der Regel nicht zu haben pflegen. Gleichwohl konnte Herr Johannes mit seiner Persönlichkeit, mit dem biederkräftigen Grundton seines Wesens, mit dem er Heldentäter und Venedig'sche Pustspielhelden trefflich durchführt, und kein Bild eines glatten, geschmeidigen und eleganten Dichters geben, welches das Charakterbild des Dichters gebedt hätte. Nach unserer Ansicht müßte Herr Senger die Rolle des Veitcher spielen.

Herr Pettera als Burleigh war fest und energisch, der Paulet des Herrn Brammer auch kräftiger gehalten, als diese Rolle in der Regel gespielt zu werden pflegt; der Ehrenknecht des Herrn Stürmer ist eine mit Recht sehr theilhaft bekannte Leistung. Die Hanna Krenn der Frau Bethmann, die Margarethe Karl der Frau Pettera, der Melvil des Herrn Conried halten das ruhrende Gemälde des in Trauerspiel gehaltenen fünften Actes vervollständigen. Die schwierige Rolle des Dawson wurde von Herrn Stöckel angemessen dargestellt; noch schwieriger ist der Orelly; die ganze kleine Rolle ist eine große Klippe, die Herr Ulbrich ohne Davarie umschiffte. Rudolf Schwall.

Ans Stadt und Land.

Leipzig, 19. December. In letzter Zeit ist auf hiesigem Wochenmarkt als Butter eine Waare feilgeboten und verkauft worden, welche nur wenig Butter enthielt und vorzugsweise aus Fetten, namentlich aus Rindbalt, und noch dazu ranzigem, bestand. Man wird gut thun, in der jetzigen Zeit, wo der Bedarf von Butter größer zu sein pflegt als gewöhnlich, das, was als Butter angeboten wird, vor dem Kaufe sorgfältig zu prüfen.

Leipzig, 19. December. Es kommen in hiesigem Kleinhandel neuerdings Lampenschirme vor, welche mit einer grünen, arsenhaltigen Farbe überzogen sind, und zwar in solcher Weise, daß letztere sich leicht abblättern. Theils herdurch, theils durch die Einwirkung der Hitze der brennenden Lampe können sehr leicht gesundheitliche Nachtheile entstehen. Es wird daher vor dem Kaufe sowie vor dem Gebrauche derartiger Lampenschirme gewarnt. Die letzteren sind übrigens nicht bloß zu erkennen an der brillant grünen Farbe, sondern auch daran, daß auf selbige die Bildnisse des deutschen Kaisers, des deutschen Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl u. Schwarz aufgedruckt sind.

Leipzig, 20. December. Es ist in hohem Maße erquicklich, zu bemerken, daß die verschiedensten Kreise unserer Bevölkerung weitestens, das Loos der armen Hinterlassenen der im Blauen'schen Grunde bei Dresden durch schlagende Wetter verunglückten Bergleute zu erleichtern. Die öffentlichen Sammlungen haben in unserer Stadt, wie aus der Quittung des Hülfscomité in der letzten Nummer dieses Blattes zu ersehen ist, bereits die beträchtliche Summe von über 6000 M. ergeben, und wir vermüßen, daß die Bethätigung der Menschenfreundlichkeit an den einzelnen Sammelstellen ungeschwächt fort-dauert. Auch das Comité für die Weib-nachbeschaffung armer würdiger Kinder hat einen ansehnlichen Erfolg seiner Bemühungen zu verzeichnen, da ihm auf seinen Appell an die öffentliche Wohlthätigkeit die Summe von etwa 7500 M. bis jetzt zugeslossen ist. Wir freuen uns, an diesen neuen Beispielen con-

statiren zu können, daß die Ungunst der Zeit-
verhältnisse keinen wesentlichen Eindruck auf den
in unserer Einwohnerschaft herrschenden Opfer-
sinn für Wohlthätigkeitszwecke hervorgebracht hat.

Leipzig, 19. December. Von Jahr zu Jahr
nimmt unsere Kinderschaar zu, von Jahr zu Jahr
breitet sich auch der Christbaumwahn auf dem
Augustplatz fröhlich immer mehr aus. Es ist
ein recht angenehmes Intermezzo für Auge und
Gehörssinn, den sterilen Boden des schönen der
Leipziger öffentlichen Plätze sich über Nacht, wie
mit Zauberstrich, mit einem kleinen idyllischen
Rohrwald bedecken zu sehen. Die Südhälfte des
Platzes ist in einen Versuchshort verwandelt.
In Gruppen geordnet und fein säuberlich in
Reihen gelegt, bilden all die Tausende künstlicher
Christbäume förmliche Waldpartien „in novo“,
durch die man auch ohne Kaufabsichten als Lust-
schwapper lufthandeln kann, wie durch die uns so weit
entlegte Harth. Und wunderbar, wieviel auch im
Laufe eines Tages von dem Bestande dieses improvi-
sirten Waldchens von sorglichen Familienmüttern
und Vätern an den häuslichen Herd weggetragen
wird: immer wird der Vorrath nicht viel kleiner,
da über Nacht und Morgen, wie Jonas' Kürbis,
neue Reihen schöner grüner ferngerader Stämm-
chen aus der Erde wachsen, und die Pflanz-
erzeugnisse des Marktes zu vervollständigen,
haben sich fliegende Wurfs- und Victualienhändler
etabliert und am Baldebaum hier und da vor-
sorglich Posto gefaßt, um die Lebensgeister der
Käufer mit einem heißen Saucischen und einem
kräftigen Bittern aufzurichten. Und doch wie
bald wird der „wandelnde“ Tannenwald à la
Macbeth spurlos so, wie gekommen, auch wieder
verschwinden! Mit Heiligabend wird „Mutter
Grün“ weit verzogen, wird die See Sand- und
Kiesfläche ach! tröstlos und langweilig einem
wieder entgegengestarrten... „O daß sie ewig
grünen bliebe!“ denkt so manches Mitglied
des künftigen Leipziger Verschönerungsvereins.

Das Grundstück Nr. 20 des Raumbörschens,
die ehemalige Dampfmaschinenfabrik des Herrn
Kaufmann, ist von dem jetzigen Besitzer Herrn
Kühnemann zu einer Baubearbeitung unter dem Namen
„Friedrichs-Bad“ umgestaltet worden. Der Ein-
gang, sowie sämtliche Localitäten, die sich im
Batterre, Entresol und 1. Etage befinden, sind hell,
geräumig, mit dem Comfort der Neuzeit hergestell-
t und mit Dampfheizung, Gasbeleuchtung und elek-
trischen Klingeln versehen. 25 Bännen in 16
Zimmern theils von Marmor, theils von Zinn mit
darüber befindlichen Douchen, sowie ein großes
Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer von
15 Meter Länge, 7 Meter Breite und bis 2 1/2
Meter Tiefe mit den nöthigen Schwimmbrettern
versehen und mit 38 geräumigen Ankleidezellen,
die im Batterre und das Bassin, sowie auf der
Galerie befindlich sind, ausgestattet, geben Gelegen-
heit, sich im Springen und Schwimmen in 20°
warmem Wasser zu erben, oder sich eines wärmeren
Bannenbades zu erfreuen. Neben dem Bassin
befindet sich ein Raum mit Ober-, Unter- und
Seiten-Douchen, in welchem das Waschen mit
Seife entweder vor oder nach dem Betreten des
Bassins gestattet ist. Schwimmunterricht wird
Damen, Herren und Kindern an noch festzu-
setzenden Tagen ertheilt werden. Endlich ziehen
Ventilatoren, die mit der Dampfmaschine in Ver-
bindung stehen, die Luft aus den das Bassin um-
gebenden Räumen weg, so daß man sich stets in
reiner temperirter Luft bewegt. Der Wasserbedarf
zu dem Establishement wird aus der Pleiße selbst
und zwar aus einem Sammelröhrbassin durch
Dampfhebevorrichtungen den Reservoiren zugeführt und
steht da zu beliebigem Bedarf bereit.

Leipzig, 20. December. Begünstigt durch
die milde und sonst entsprechende Witterung sind
die Arbeiten im und am Scheibenhölze zum
Behufe von Paralanlagen bedeutend fortge-
schritten. Man hat mit der Drainage begonnen
und die vorliegende, die Hüster'schen Teiche be-
grenzende Wiesentrede rajolt, während im Holze
selbst die Abzugsgräben eingezeichnet worden sind
und die Abzugswege planirt werden. Die
umwohnende Bevölkerung beobachtet die Umge-
staltung des Scheibenhölzchens mit großer Auf-
merksamkeit, denn es bildet ja hauptsächlich „die
Lunge“, durch welche die Nachbarschaft gesunde
und kräftigende Luft einathmet. Mit der leider
sehr harten Arbeit des Holzes scheint man glück-
licher Weise endlich fertig zu sein.

Leipzig, 20. December. Die socialdemo-
kratische Partei hat sich bekanntlich in neuerer
Zeit wieder lebhaft darüber beschwert, daß sie
von der nationalliberalen Partei in deren Wahl-
versammlungen nicht zugelassen werde. Es sind
war diese Beschwerden bei den verschiedenen
Gelegenheiten von den Rednern der National-
liberalen in zutreffender Weise beleuchtet worden,
wir wollen indessen nicht unterlassen, auf Bor-
gänge hinzuweisen, welche die Zweckmäßigkeit der
abgedachten Maßregel gänzlich außer Zweifel

stellen. Die Fortschrittspartei im 13. Reichstags-
wahlkreise glaubte bisher den Socialdemokraten
zu ihren Versammlungen den Zutritt gestatten zu
müssen. Was ist die Folge davon gewesen? Drei fort-
schrittliche Versammlungen, in Renger, Dillig und
Jornkau, sind durch die Socialisten thatsächlich
versteuert worden, und wir lesen in fortschrittlichen
Blättern die Andeutung, daß man nimmere
wahrscheinlich auch in die Lage kommen werde,
die Socialdemokraten fern zu halten. Es hat
übrigens der Verlauf der letzten Wählerversam-
mlungen, welche die nationalliberale Partei im
13. Bezirk abgehalten, deutlich ergeben, daß die
Versammlungen trotz der Beschränkung des Ein-
tritts durch Karten sehr zahlreich besucht waren.
Den Grund suchen wir mit darin, daß Viele er-
schienen waren, welche bei der Zulassung der
Socialdemokratie und den dadurch zu erwartenden
Ruhestörungen nicht gekommen sein würden.

Das Landarmenhaus zu Rößern ist
vom Bezirksausschuß der Leipziger Kreisbau-
mannschaft angekauft worden und wird in der
nächsten Zeit seiner Bestimmung als Bezirks-
armen- und Arbeitshaus übergeben werden. Ar-
beitslose und arbeitscheue Subjecte des Bezirks
werden auf Antrag der betreffenden Gemeinden
gegen einen einmaligen Beitrag von 20 M. als
Bekleidungsgehalt bei der ersten Einlieferung auf
mindestens 3 Monate und längstens 1 Jahr
darin aufgenommen. Es ist zu erwarten, daß
durch diese neue Einrichtung die Stadt Leipzig
eine Erleichterung erfährt, da in der Corrections-
anstalt regelmäßig eine ziemliche Anzahl arbeits-
scheuer Subjecte aus der Umgegend der Stadt
sich befinden; diese werden nun voraussichtlich im
Bezirksarbeitshause untergebracht werden. Der
Bestand der im Georgenbause Detinirten hatte
am 18. December die hohe Zahl von 161 erreicht.

Volkmarndorf, 20. December. Gestern
Abend erhängte sich in einem Grundstücke der
Luisenstraße eine hiesige bejahrte Einwohnerin.
Sie wurde von Bewohnern des Hauses an einer
Sperre eines Wagens hängend aufgefunden und
alsbald orthochordlich aufgehoben. Ueber
das Motiv zu diesem Selbstmorde verlaute nicht.
— Einem Hühnerhändler, welcher dieser Tage vor
dem Burghardt'schen Productengeschäft seinen
Handwagen in den Abendstunden hatte stehen
lassen, wurde derselbe, von übermüthigen Leuten
vermuthlich, entführt, auf einem Braumhausen
mit Stroh beladen und weit hinaus auf freie
Feld gefahren. Der Eigentümer gab sich zwar
sofort nach dem Verschwinden seines Wagens alle
Mühe, denselben auf die Spur zu kommen; es
gelang ihm Dies aber erst nach vielem Suchen
spät nach Mitternacht.

Der Dresdener Stadtbezirksrath Dr. Riedner
sprach sich neulich über den Werth unserer Näs-
rungsmittel wie folgt aus: Die Bestandtheile
des thierischen Menschen: Wasser, Eiweiß, Phos-
phorsäure, Fett und Mineralbestandtheile zu ersehen
und Kraft und Wärme zu erzeugen, das ist die
Aufgabe der Ernährung, die sich nie für Alle
ganz gleich gestalten könne, sondern immer nach
Jahreszeit, Klima und Lebensberuf unterschieden
sein müsse. Der Redner beleuchtete dann einzeln
die besonderen Nahrungsmittel je nach ihrem
Werthe für die Ernährung und berichtete auch
einige allgemeine Ertrüßler. 1. B. sei rohes Fleisch
nicht gesund, wie man vielfach annehme, sondern
schwer verdaulich, überdies noch fäulnis-
erregend; ein Ei habe keineswegs den
Nahrungstoff von 1/2 Pfund Rindfleisch, wie man
immer sage; und Dreierbroden und Raffer am
Morgen sei lange nicht so gut und gesund als
ein Teller einfache Nudelsuppe; weber Kartoffeln
noch grüne Gemüse seien nahrhaft, da sie sämt-
lich zu viel Wasser enthalten. Er schloß mit
einem Heberblick über die Getränke und erklärte
von allen das Wasser als das Beste, bei welcher
Erörterung er das Wasser der Dresdener Wasser-
leitung weit über das Brunnenwasser stellte.

Man meldet aus Oshag, 18. December:
Die jetzt bei uns gastierende Schauspieler-
truppe zählt unter ihren Mitgliedern auch einen
Herrn R., der, obgleich dazu durch seine Verhält-
nisse nicht veranlaßt, es doch nicht verschmähte,
um die Liebe des Fräulein M. zu werben, bis er Er-
klärung fand. Befagtes Fräulein stammt aus
Dresden, ist sehr wohlhabend, Braut eines in
Preußen angestellten Referendar und wohnt erst
seit kurzer Zeit bei ihrer ehemaligen Erzieherin hier.
In einem schönen Abend verschwand die junge Dame
spurlos, und da Herr R. auch zur selbigen Zeit ver-
reist war, ahnte man, was geschehen sein könnte.
Zwei Tage darauf erhielt die Wittbin der Ent-
lohnungen von dieser einen Brief, welcher die Zu-
sendung der Habseligkeiten forderte und woraus die
erschrockene Pfliegerin zugleich erfuhr, daß ihr Schilling
bei der Gattin ihres Geliebten in Crimmitschau
warte, welche letztere sie durch entsprechende Ent-
schädigung zur Losung von ihrem Gemann
vermüßt habe. Der Bräutigam des Fräulein